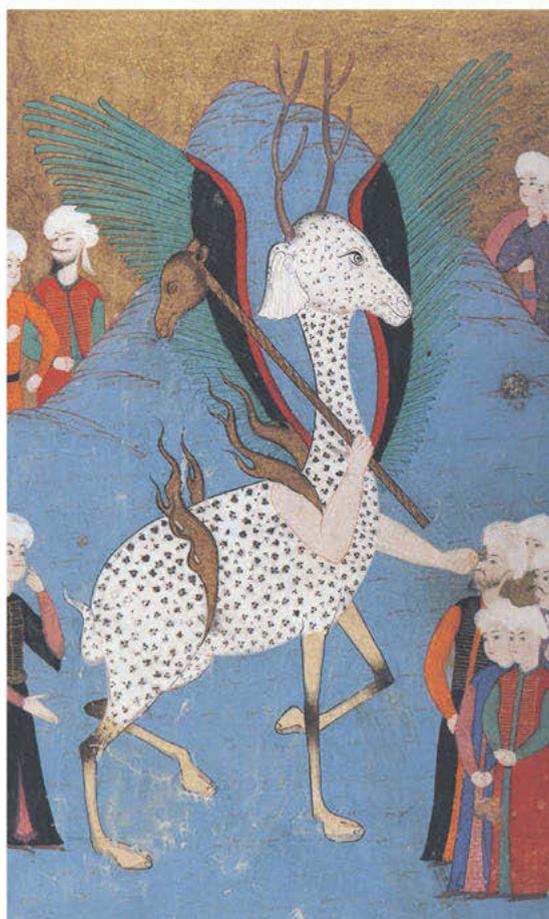


„Die Wunder der Schöpfung“ Mensch und Natur in der türkischsprachigen Welt

Herausgegeben von **Brigitte Heuer**
Barbara Kellner-Heinkele
Claus Schönig



„Die Wunder der Schöpfung“
Mensch und Natur in der türksprachigen Welt

ISTANBULER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

BAND 9

„Die Wunder der Schöpfung“
Mensch und Natur in der türksprachigen Welt

Herausgegeben von
Brigitte Heuer
Barbara Kellner-Heinkele
Claus Schönig

WÜRZBURG 2016

ERGON VERLAG WÜRZBURG
IN KOMMISSION

Umschlaggestaltung: Taline Yozgatian

Umschlagabbildung: *Dābbat al-arḍ (Tercüme-i Miftāḥ Jeḫr el-Jāmiʿ*. Istanbul Üniversitesi Kütüphanesi, T 6624. Quelle: And 1998: 286, Farbabb.)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-95650-183-8

ISSN 1863-9461

© 2016 Orient-Institut Istanbul (Max Weber Stiftung)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung des Werkes außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Orient-Instituts Istanbul. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmung sowie für die Einspeicherung in elektronische Systeme. Gedruckt mit Unterstützung des Orient-Instituts Istanbul, gegründet von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Ergon-Verlag GmbH
Keesburgstr. 11, D-97074 Würzburg

Inhalt

Vorwort.....	7
Verzeichnis der Abbildungen	13
1. Horizonte der Literatur	
<i>Catharina Dufft</i>	
„Naturschönheit“ und Ort der Begegnung: Die Prinzeninseln um 1900 in ausgewählter Literatur des 20. Jahrhunderts	17
<i>Erika Glassen</i>	
Die Wahrnehmung der Natur im frühen türkischen Istanbul-Roman.....	27
<i>Karin Schweißgut</i>	
Jenseits der Zivilisation: Mensch und Natur in Anatolien anhand von ausgewählten Werken der türkischen Literatur	39
<i>Jenny B. White</i>	
Creating Turks in Fiction and Ethnography.....	53
<i>Sigrid Kleinmichel</i>	
Atmosphäre an der „Peripherie“. Zur Dichtung in Usbekistan nach 1990	57
2. Sprachliche Erfassung von Natur	
<i>Yukiyo Kasai</i>	
Die alttürkischen Wörter aus Natur und Gesellschaft in chinesischen Quellen (6. und 9. Jh.). Der Ausgangsterminus der chinesischen Transkription <i>tū jué</i> 突厥.....	81
<i>Helga Anetshofer</i>	
Neues zur altanatolisch-türkischen Pferdeterminologie	143
<i>Ablet Semet</i>	
Natur und Mensch als Maßeinheiten in den Türksprachen	159
<i>Ayşe Tetik</i>	
„Mensch“, „Mann“, „Frau“ in den modernen Türksprachen.....	169

3. Von (Fabel-)Tieren und Pflanzen

*Joachim Gierlichs*Zur Ikonographie des *dābbat al-ard* 183*György Hazai*

Natur und Tierwelt in zwei frühosmanischen Werken 191

*Peter Zieme*Über Wunschbäume, Schlangen
und eine altuigurische Erzählung 205*Ingeborg Hauenschild und Claus Schöning*Drogen im *Bābur-nāme* 217*Richard Wittmann*„Denn sie können ja nicht sprechen ...“.
Ein frühes Beispiel gesetzlich verordneten,
pathozentrischen Tierschutzes in der islamischen Welt 231

4. Menschen, Landschaft und Umwelt

Mária Ivanics

Hungersnot in der Steppe 251

Barbara Flemming

Mensch und Natur an der Südostgrenze der Türkei 259

*Adolat Rakhmankulova*Die landwirtschaftlichen Erfolge
der koreanischen Zwangsumsiedler in Usbekistan 271*Brigitte Heuer*Vom Salzsumpf zum Vogelparadies.
Das geplante Biosphärenreservat „Nuratau-Kyzylkum“ in Usbekistan 279*Elena V. Boykova*The Interrelation of Nature and Man
in the Spiritual Tradition of the Mongols 297*Rufat Sattarov*The “Rites of Passage” Among the Azerbaijani Turks:
Traditional Beliefs and Rituals Linked to the Birth of a Child 301

Die AutorInnen und HerausgeberInnen 313

Abbildungen 317

Vorwort

Seit undenklichen Zeiten haben die Wunder der Schöpfung den Menschen fasziniert. Tiere, Pflanzen, Gesteine, Phänomene des Himmels und des Meeres und der Kreislauf der Jahreszeiten regten mit ihrer Vielfalt, ihren Farben und Formen, ihrer Unberechenbarkeit, Regelmäßigkeit oder Wandlungsfähigkeit die menschliche Phantasie an und dies nicht nur, weil diese Erscheinungsformen der Natur die Existenzgrundlage sicherten, sondern auch, weil sie Schönheit und Geheimnis ausstrahlten, Furcht und Ehrfurcht erregten und damit auf das Transzendente hindeuteten.

Natur im Sinne von Mensch, Tier- und Pflanzenwelt, Landschaft, Himmelskörpern, Klima, Erde, Luft und Wasser ist zwar in türkischsprachigen Texten der Vergangenheit und Gegenwart allgegenwärtig, doch ist die wissenschaftliche Untersuchung dieses Themenkomplexes in der Turkologie noch weitgehend in den Anfängen. Das internationale Symposium „Die Wunder der Schöpfung. Mensch und Natur in der türkischsprachigen Welt“ (Freie Universität Berlin, 26.–28. Juli 2007) konnte die Desiderata der Forschung nicht beseitigen, doch gelang es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dem gegenwärtigen Forschungsstand nachzuspüren und das Potential der Thematik auszuleuchten. Allen sei für ihre Präsentationen und Diskussionsbeiträge aufs herzlichste gedankt. Bei dem interdisziplinären Ideenaustausch begegneten sich Sprach-, Literatur-, Geschichts- und Religionswissenschaft, Soziologie, Ethnologie und Kunstgeschichte fokussiert auf das Thema „Mensch und Natur“. Dies erlaubte, schriftliche Quellen mit Zeugnissen der materiellen Kultur produktiv zu verbinden.

Die ersten fünf Beiträge des nun vorliegenden Bandes beschäftigen sich mit literarischen Orten, der kollektiven und individuellen Wahrnehmung von „Natur“, Umwelt und Raum. Catharina Dufft thematisiert die literarische Beschreibung der reizvollen Prinzeninseln bei Istanbul, die als Handlungsort und Topos in der türkischen Literatur eine feste Konstante bilden, anhand der Prosa von vier unterschiedlichen Autoren. Für den Chronotopos der Insel an sich finden sich auch bei diesen Schriftstellern die charakteristischen Attribute wieder: Die Insel als Paradies, die Insel als Mikrokosmos einer Gesellschaft und die Insel als Gefängnis, als Ort mit eigenen Regeln. Auch bei Erika Glassen geht es um die literarische Verarbeitung der Natur in und um Istanbul, wie sie sich in der Türkei im neu entstehenden literarischen Genre des (realistischen) Romans in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts manifestiert: kollektive Wahrnehmung der Natur als öffentlicher Raum für gesellige Treffen im Grünen und ihre Vereinnahmung einerseits, subjektive Wahrnehmung von Natur als Refugium der Einsamen und Spiegel individueller Seelenzustände andererseits. In diesen Kontext gehört auch die Entdeckung der „Frauenseele“ und die Entstehung des psychologischen Romans. Die so genannte Dorfliteratur und ihr verwandte Strömungen, eine von ca.

1950 bis in die 1970er Jahre wichtige Richtung der türkischen Literatur, stehen in Karin Schweißguts Beitrag im Mittelpunkt (Mahmut Makal, Yaşar Kemal, Ferit Edgü). Naturphänomene sind hier meist nicht Quelle positiver Empfindungen, sondern dem Menschen feindlich gesinnte Elemente, mit denen er unablässig in einem existenziellen Kampf ringt. Dabei geht er nur selten als Sieger aus diesem Kampf hervor, sondern wird häufig hilflos und hoffnungslos angesichts bedrohlicher Naturgegebenheiten dargestellt. Mit der Resonanz auf ihre ethnographischen Monographien setzt sich Jenny White auseinander. Dem Versuch, als Sozialanthropologin typische Milieus und Beziehungen von Menschen in der Türkei von einem emischen Standpunkt aus zu beschreiben, begegneten Kritiker und Leser mit dem Vorwurf, sie generalisiere und objektiviere türkische Kultur, Türkentum und Türkischsein. Einen Ausweg aus diesem Dilemma bot ihr die Kreation eines „fiktionalen Türken“ „Kamil Pasha“, des Helden einer Serie historischer Kriminalromane. Sigrid Kleinmichel macht in ihrem Aufsatz darauf aufmerksam, dass mehrere mittelasiatische Dichter in russischer oder usbekischer Sprache in dem Bewusstsein schreiben, dass sie aus europäischer Sicht zu einer kulturellen Peripherie gehören. Bei der Darstellung der sie umgebenden Natur, einschließlich der Menschen mit ihrer Geschichte, aktivieren sie das Spielerische, deklarieren einen nur halb ernst gemeinten Verzicht auf jegliche Idee und tauschen frühere Bedeutungen von Bildern gegen andere aus, ohne diese erneut als ewig zu erklären. Die Autoren stehen in ihrer Dichtungsart aber keineswegs Europa fern.

Eine zweite Gruppe von Beiträgen befasst sich mit Versprachlichung und Konzeptualisierung von Naturwahrnehmung und Naturgegebenheiten in einer jeweiligen Umwelt und einem bestimmten gesellschaftlichen Umfeld. Yukiyo Kasai analysiert eingehend die phonetische Wiedergabe alttürkischer Wörter, einschließlich der Personen-, Orts- und Stammesnamen, in mittelchinesischen Quellen vor dem 10. Jahrhundert. Abschließend setzt sich die Autorin mit den in der Forschung bisher vorgelegten Thesen zur alttürkischen Entsprechung von *tū jué* auseinander und kommt zu ihrem eigenen Ergebnis, dass *tū jué* als Transkription für *Türkiit* gelten müsse. Helga Anetshofer geht anhand von Texten des 14. und 15. Jahrhunderts der altanatolisch-türkischen Pferdeterminologie nach. Dabei geht es ihr vor allem um das Exterieur des Pferdes, nämlich Körperteile und Pferdefarben. Ausgehend von der Feststellung, dass eine mehr oder minder differenzierte Lexik auch von den Beziehungen einer Sprachgruppe zu ihrem Gegenstand abhängt, analysiert sie das Vokabular im Kontext der Türksprachen, des Persischen und des Mongolischen. Mit der sprachlichen Aneignung der Umwelt mit dem Ziel der Rationalisierung von Kommunikation und Interaktion, der Erleichterung von Produktion und Handel und des kulturellen Austausches beschäftigt sich Ablet Semet am Beispiel von vormodernen Maßeinheiten in mehreren Türksprachen. Mit welchen sprachlichen Mitteln die für einfache soziale Gruppen wie für komplexe Gesellschaften zentralen inhaltlichen Konzepte wie

‚Mensch‘, ‚(Ehe-)Mann‘, ‚(Ehe-)Frau‘ und verwandte Kategorien in den Standardvarianten der modernen Türkssprachen ausgedrückt werden, untersucht Aysel Tetik. Das Spektrum ihrer strukturellen Untersuchung reicht vom Alttürkischen über die zentraltürkischen Subgruppen der modernen Türkssprachen bis zu den Randsprachen, zu denen auch Non-Norm-Sprachen gehören. Ein interessantes Untersuchungsergebnis ist, dass als Bezeichnungen für ‚Frau‘ ganz überwiegend aus anderen Sprachen entlehnte Tabubegriffe Verwendung finden.

Tiere und Fabelwesen, Pflanzen und Naturdarstellungen spielen in der türkischen bildenden Kunst wie in literarischen Werken traditionell eine bedeutende Rolle und begegnen uns im dritten Themenkomplex. Die Ikonographie des „Tieres der Endzeit“ (ein allen drei Buchreligionen gemeinsamer Topos) steht im Mittelpunkt des illustrierten Beitrags von Joachim Gierlich, der die frühesten Darstellungen des *dābbat al-arḍ* auf die Zeit um 1600 datiert. Sie sind zu finden in osmanischen Handschriften aus dem religiösen Kontext. Ikonographisch sind zwei deutlich unterscheidbare Typen nachweisbar: der Typus der geflügelten Giraffe und der des frontal dargestellten Dämons. Peter Zieme rekonstruiert, übersetzt und kommentiert ein altuigurisches Textfragment, das durch die dritte Turfan-Expedition nach Berlin gelangte (siehe Abb. im Anhang). Vermutlich ist der Erzählstoff, die Jimūtavāhana-Legende, aus Indien nach Osten gewandert. In der vorliegenden Version opfert Jimūtavāhana, dessen Geburt sich sein Vater vom Wunschbaum erbeten hatte, sein Leben zugunsten von bedrohten Schlangen, doch wird er als Bodhisattva gerettet und durch Heilkräuter wieder zum Leben erweckt. Um Tierwelt und Natur und ihre Beziehungen zu Heiligen, Prinzen und Reisenden in zwei bedeutenden Werken des frühosmanischen Schrifttums, der Übersetzung des *Tazkaratu'l-Awliyā* des bekannten Mystikers Farīduddīn ‘Aṭṭār und der anonymen Sammlung von Märchen und Erzählungen *Ferec ba‘d eṣ-ṣidde*, geht es bei György Hazai. Im ersten Text begegnen uns Tiere als Helfer und Unterstützer von Heiligen und Übermittler göttlicher Botschaften. Der zweite Text entführt in eine märchenhafte Phantasiewelt von Wunderbäumen, Riesenvögeln und Tierarmeen. Anhand des *Bābur-nāme* und teilweise in Bāburs eigenen anschaulichen Worten geben Ingeborg Hauenschild und Claus Schönig einen ungewöhnlichen Einblick in die Welt der unterschiedlichen Rausch- und Heildrogen, in ihre bevorzugten Anwendungsgebiete und die Modi und Formen, Begleitumstände und Folgen ihrer Konsumtion, die sich, so das Fazit der Autoren, vom modernen Drogenkonsum nicht wesentlich unterscheiden. Richard Wittmann beschäftigt sich mit dem Tierschutz in der vormodernen islamischen Welt, der bisher nur selten behandelt wurde. Der Autor kann nachweisen, dass bereits im frühen 16. Jahrhundert konkrete Maßnahmen in Form rechtlicher Regelungen zum Schutz von Tieren erlassen wurden, die sich auf den Koran und die religiöse Tradition stützten. Osmanische *qānūn-nāmes* und *waqf*-Urkunden reflektieren das Prinzip der menschlichen Verantwortung für die anvertraute Schöpfung Gottes, des Schutzes hilfsbedürftiger Tiere und der Anerkennung der Leidensfä-

higkeit der Kreatur, Positionen, die sich rechtshistorisch gesehen im Westen erst viel später durchsetzten.

Im letzten Thementeil schließlich sind Symposiumsbeiträge vereinigt, welche die Auseinandersetzung des Menschen mit der ihn umgebenden „Natur“, sei es einer natürlichen, sei es einer bereits durch menschlichen Einfluss umgeformten Umwelt, zum Gegenstand haben. Anhand osmanisch-türkischer, russischer und englischer Quellen ab dem 16. Jahrhundert beschreibt Mária Ivanics die Gesetzmäßigkeiten von Entstehung, Ablauf und Folgen von Hungersnöten bei den Nomaden im Kerngebiet der Steppe, an der unteren Wolga. Sie analysiert nicht nur naturbedingte, sondern auch durch soziale Konflikte induzierte Hungersnöte, in deren Folge es zu einschneidenden politischen Neufiguren kam. Eine Momentaufnahme der Gefährdung von Landschaft, Umwelt und Menschen an der Südostgrenze der Türkei zum Irak sowie Iran, im Hochgebirgslandkreis Şemdinli (siehe Karte), präsentiert Barbara Flemming in ihrem Beitrag. Sie behandelt höchst anschaulich militärpolitische, ökologische, ethnische und sprachpolitische Facetten dieser unruhigen Region, die sich auch in literarischen Werken spiegeln. Adolat Rakhmankulova verweist auf eine Forschungslücke, was die Geschichte der deportierten Völker in der Sowjetunion betrifft: ihre sozioökonomische Situation in den Neuansiedlungsgebieten ist bisher wenig untersucht. Dabei haben die nach Mittelasien und Kasachstan deportierten Ethnien wichtige Beiträge zur landwirtschaftlichen Entwicklung geleistet, wie die Autorin am Beispiel der Koreaner thematisiert, die in Usbekistan eine besondere Rolle bei der Verbreitung des bewässerten Reisanbaus und der Erschließung von Neuland spielten. Ausgehend von der Geschichte des Naturschutzes in der Sowjetunion schildert Brigitte Heuer am Beispiel der Republik Usbekistan die Gefährdungen, welchen bestehende Schutzgebiete in der Transformationsperiode nach 1990 ausgesetzt waren und sind. Der Versuch, im Nurataugebirge, einer uralten Kulturlandschaft, und an dem in den letzten Jahrzehnten neu entstandenen See Aydar ein UNESCO-Biosphärenreservat zu schaffen, hat bisher noch kein schlüssiges Ergebnis gehabt, doch insgesamt der Mikroregion wichtige Entwicklungsanstöße gegeben. Elena V. Boykova vertritt die These, dass die Mongolen eine besondere Beziehung zu ihrer natürlichen Umwelt herausgebildet haben und bis herein in die Moderne bewahrten. Schon im 13. Jahrhundert wurden im Rahmen des Gesetzeswerks *Ilk Zasag (Yasa)* kodifizierte Normen zum Umgang mit den stets gefährdeten Naturressourcen geschaffen, deren Einhaltung strikt überwacht wurde, um die lebenswichtigen Weidegründe der Nomaden zu bewahren. Den rituellen Praktiken bei den aserbaidzhanischen Türken, die mit natürlichen Abläufen im Lebenszyklus verbunden sind, ist der Beitrag von Rufat Sattarov gewidmet. In der Umwelt einer Schwangeren und eines Neugeborenen gibt es zahlreiche potentiell Übel bringende Einflüsse und Wesen, deren Wirkungen durch tradierte Rituale verhindert werden sollen. Im modernen, urbanisierten Milieu Aserbaidzschans verlieren sie jedoch allmählich an Bedeutung.

Mit der vorliegenden Aufsatzsammlung, die fast alle der bei diesem Symposium gehaltenen Referate enthält, verbinden die Herausgeber die Hoffnung, dass sie zu weiteren Untersuchungen in allen Zweigen der turkologischen Forschung hinsichtlich der Naturdarstellung, der Naturwahrnehmung und der Naturnähe anregen wird.

Der Fritz Thyssen-Stiftung sei aufs herzlichste gedankt für die großzügige finanzielle Förderung, die die Realisierung des Symposiums-Projektes möglich machte. Dank gilt auch der Freien Universität Berlin, die die Tagung finanziell und organisatorisch unterstützte. All denen, die mit ihrer Zeit und ihren Ideen zum Gelingen beisteuerten, sei ebenfalls herzlich gedankt. Die Herausgeber sind dem Orient-Institut Istanbul sehr verbunden für die Aufnahme des Bandes in die Reihe „Istanbuler Texte und Studien“ und dem Ergon-Verlag Würzburg für die stetige und kompetente Druckbetreuung.

Verzeichnis der Abbildungen

Helga Anetsbofer

Anhang 1: Altanatolisch-türkische Bezeichnungen des Exterieurs des Pferdes

Barbara Flemming

Karte: Südostgrenze der Türkei

Joachim Gierlichs

1. *Dābbat al-arḍ*
(Albumblatt. Bibliothèque Nationale, Paris. Dep. des Estampes et de la Photographie, Inv. OD 2641. Quelle: Kat. Paris 2001: 290, Kat.nr. 192)
2. *al-Burāq*
(Darīr: *Kitāb-i Siyer-i Nebī*. New York Public Library, Spencer, Turk. ms. 3. Quelle: Schmitz 1992: pl. XVIII)
3. *Dābbat al-arḍ*
(*Tercüme-i Miftāḥ Jefr el-Jāmiʿ*. Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul, B. 373, fol. 219 b. Quelle: And 1998: 285, rechte Farbabb.)
- 3.a *Dābbat al-arḍ*, Detail
(*Tercüme-i Miftāḥ Jefr el-Jāmiʿ*. Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul, B. 373, fol. 219 b. Quelle: And 1998: 285, rechte Farbabb.)
4. *Dābbat al-arḍ*
(*Tercüme-i Miftāḥ Jefr el-Jāmiʿ*. Istanbul Üniversitesi Kütüphanesi, T 6624. Quelle: And 1998: 286, Farbabb.)
- 4.a *Dābbat al-arḍ*, Detail
(*Tercüme-i Miftāḥ Jefr el-Jāmiʿ*. Quelle: Istanbul Üniversitesi Kütüphanesi, T 6624. Quelle: And 1998: 286, Farbabb.)
5. *Dābbat al-arḍ*
(*Aḥvāl-i Kiyāmet*. Süleymaniye Kütüphanesi, Istanbul, Hafid Efendi 139. Quelle: And 1998: 285, linke Farbabb.)
- 5.a *Dābbat al-arḍ*, Detail
(*Aḥvāl-i Kiyāmet*. Süleymaniye Kütüphanesi, Istanbul, Hafid Efendi 139. Quelle: And 1998: 285, linke Farbabb.)
6. *Dābbat al-arḍ*
(*Majmaʿ al-Gharāʾib*. Recueil de choses rares et précieuses, Chester Beatty Library, Dublin, Ms. 9, fol. 64 v. Quelle: Kat. Paris 2001: 57, Kat.-Nr. 35)
- 6.a *Dābbat al-arḍ*, Detail
(*Majmaʿ al-Gharāʾib*. Recueil de choses rares et précieuses, Chester Beatty Library, Dublin, Ms. 9, fol. 64 v). Quelle: Kat. Paris 2001: 57, Kat.-Nr. 35)

7. *Dābbat al-arḍ*
(*Fāhnāme*. Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul, H. 1703. Quelle: And 1998: 28, Farbabb.)
- 7.a *Dābbat al-arḍ*, Detail
(*Fāhnāme*. Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul, H. 1703. Quelle: And 1998: 283, Farbabb.)
8. *Dābbat al-arḍ* oder *Dämon*
(*Fāl-i Qurʾān*. Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul, H. 1702. Quelle: And 1998: 284, Farbabb.)
- 8.a *Dābbat al-arḍ* oder *Dämon*, Detail
(*Fāl-i Qurʾān*. Topkapı Sarayı Müzesi, Istanbul, H. 1702. Quelle: And 1998: 284, Farbabb.)

Peter Zieme

1. Fragment aus der Jimūtavāhana-Erzählung (altuigurische Version). Berliner Turfan-Sammlung. Fundort: Murtuk.
U 1944 (T III M 174) recto (Text A)
2. U 1944 (T III M 174) verso (Text A)
3. U 1942 (T III M 174) recto (Text B)
4. U 1942 (T III M 174) verso (Text B)
5. U 1923 (T III M 174) recto (Text C)
6. U 1923 (T III M 174) verso (Text C)
7. U 1135a (T III M 148) recto (Text D)
8. U 1135a (T III M 148) verso (Text D)
9. U 1135b (T III M 174) recto (Text E)
10. U 1135b (T III M 174) verso (Text E)